

Von Beginn an einen schweren Stand

Heute erinnert man sich in Kronberg an Johann Ludwig Christ vor allem als Obstpfarrer. Zu Lebzeiten war nicht immer gut Kirschen essen mit ihm.

Kronberg.

Kommt heute in Kronberg die Rede auf „Obstpfarrer“ Johann Ludwig Christ, so wird durchweg positiv über diesen in der Burgstadt sehr bekannten Kirchenmann gesprochen. Für uns also kaum vorstellbar, dass Christ während seiner Kronberger Jahre, die immerhin von 1786 bis 1813 dauerten, von Beginn an einen schwierigen Stand hatte und bei vielen Kronbergern zeitlebens als Zugezogener offenen Widerstand erfuhr. Sicherlich trug Christ seinen Teil dazu bei, denn „diplomatisch“ zu agieren entsprach wohl weniger seinem Naturell. Den Sturköpfen aus Altkronberg stand der streiterprobte Herr Pastor in nichts nach. Vielleicht hätte er es sonst auch nicht solange in der Burgstadt ausgehalten.

Auf Ablehnung stieß Christ bereits vor seiner Ankunft in Kronberg. Das wird beispielsweise in einem Amtsbericht des damaligen mainzischen „Amtskellers“ - so hieß vor 200 Jahren der Bürgermeister - Anselm Brückner deutlich, den er im Oktober 1785 an die Hofkammer nach Mainz schickte. Damals hatten sich außer Christ mehrere weitere Pastoren auf die vakante Stelle der lutherischen Gemeinde in Kronberg beworben, die Brückner vor Ort zu beurteilen hatte. In seinem Schreiben heißt es: „Soviel empfehlende Eigenschaften der Pfarrer Christ besitzt (...), so auffallend ist die allgemeine Abneigung der ganzen lutherischen Gemeinde dahier gegen seine Person. Als Bewegursache dieses Benehmens führet man an, daß Pfarrer Christ mit allen Gemeinheiten (gemeint sind damit seine bisherigen Pfarrgemeinden), denen er als Prediger vorgestanden, Verdrüßlichkeiten gehabt, daß er das Bücherschreiben zu seinem Hauptgeschäft mache, dieserwegen wochenlang sich bei seinen Druckern und Verlegern aufhalte und seine Herde dadurch vernachlässige, daß er mit seinem Eheweibe in einer ärgerlichen Uneinigkeit lebe.“

Der Einwand, dass Christ sehr viel Zeit für das Erstellen seiner Schriften verwand, war sicherlich nicht ganz unberechtigt. Immer hin beläuft sich sein Gesamtwerk auf rund 30 Bücher. Einiger der Druckwerke waren überaus populär und erfolgreich, wie beispielsweise sein „Allgemein-practisches Gartenbuch für den Bürger und Landmann über den Küchen- und Obstgarten“, das erstmalig 1814 kurz nach seinem Tod editiert wurde und letztmalig in aktualisierter Form als 24. Auflage im Jahr 1930 erschien.

Im Januar 1786 sandten die drei Kirchenältesten nochmals eine Bittschrift nach Mainz, in der sie darum flehten „uns nur mit dem Pfarrer Christ zu unserer Seelenheil zu verschonen.“ Letztlich half jedoch alles Lamentieren nichts mehr, denn die katholische Landesregierung in Mainz hatte sich längst für Christ entschieden und schickte ihn im April 1786 nach Kronberg.

Die stärkste Opposition gegen den neuen Pfarrer kam von der alt eingesessenen Familie Bleichenbach, aus deren Reihen sich Johann Balthasar Bleichenbach, selbst Theologe, große Hoffnung auf die Pastorenstelle gemacht hatte. Dessen Vater war der vermögende Schlosser und „Kirchenseniore“ Johann Nikolaus Bleichenbach. Sicherlich hätte dieser es gerne gesehen, wenn sein Sohn die Pfarrerstelle besetzt hätte. So aber musste sich der junge Bleichenbach mit der rangniedrigeren zweiten Pfarrerstelle begnügen. Christ betonte von Beginn an

gegenüber Bleichenbach permanent seine Stellung als „Oberpfarrer“, obwohl dieser Titel in Kronberg nie offiziell existierte.

Leicht nachvollziehbar, dass unter diesen ungünstigen hierarchischen Voraussetzungen nur allzu schnell ein unchristlicher Dauerkonflikt zwischen den beiden Kirchenmännern programmiert war. So versuchte jeder der beiden möglichst viele Gemeindemitglieder auf seine Seite zu ziehen. Unentwegt machten Christ und Bleichenbach Meldung nach Mainz, in denen sie sich gegenseitig wegen irgendwelcher Dienstvergehen beschuldigten. Christ hatte dabei den Vorteil, dass er wohl aufgrund seiner pomologischen Aktivitäten über einen direkten Draht zum damaligen Mainzer Kurfürsten Friedrich Carl von Erthal verfügte. Es wurde im Zeitalter der Aufklärung seitens der Landesherrschaft durchaus gerne gesehen, wenn Pastoren und auch Lehrer versuchten, die wirtschaftliche Situation ihrer Schützlinge zu verbessern.

Bezeichnend für die Christische Konfliktfreudigkeit war, dass keine Besserung eintrat, als Bleichenbach 1804 von Kronberg auf eine Pfarrstelle in Schierstein bei Wiesbaden wechselte. Mit dem neuen zweiten Pfarrer, Dr. Thurn, hatte Christ schon nach wenigen Wochen ebenfalls Streit. Thurn hielt in einem Beschwerdebrief fest, „wie anmaßend und stolz Herr Pfarrer Christ als ein College handelt“. Folglich verließ Thurn Kronberg bereits 1807 wieder.

Dauer-Streit: Der Zehnte

Ein weiteres Streitfeld stellte die Abgabe des „Zehnten“ dar, den die Gemeindemitglieder ihrem Pfarrer alljährlich abzuliefern hatten. Diesbezüglich hatte Christ ebenfalls permanenten Ärger mit seinen „Schäfchen“. 1794 eskalierte der Streit derart, dass Christs Gartenhütte samt darin aufbewahrter Gerätschaft zerstört und einige von ihm gesetzte Obstbäume ausgerissen wurden.

Genauso wenig zimperlich, wie Christ mit seinen Gemeindemitgliedern umging, hielt er es mit dem ihm anvertrauten Gotteshaus, der Johanniskirche. Er ließ kurzerhand zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Reihe der alten Einrichtungsgegenstände aus der Kirche entfernen, die er teilweise sogar gegen Geld veräußerte. Darunter war ein aus heutiger Sicht wertvolles Epitaph von Johann Eberhard von Kronberg aus dem Jahr 1691.

Nicht haltbar ist jedoch der Vorwurf, Christ habe bei der „Purifizierung“ der Johanniskirche auch deren ursprüngliche Malereien und Fresken an den Wänden und der Decke weiß übertünchen lassen. Es existieren Unterlagen, die belegen, dass das Kircheninnere bereits 1780, also weit vor Christs Tätigkeit in Kronberg, ein weißen Anstrich verpasst bekommen hatte.

Als Christ verstarb, wurde nicht viel Aufhebens um seinen Tod gemacht. Darauf deutet zumindest der Eintrag im damaligen Totenregister hin. Dieser lautet: „Den 19ten Nov. Morgens 4 Uhr starb an dem Fleckenfieber und wurde in der Stille beerdigt: Johann Ludwig Christ evang. Pfarrer dahier.“

Es sollte dann nochmals gut 70 Jahre dauern, bis Christ 1885 sein Denkmal auf Initiative des hiesigen Obst- und Gartenbauvereins bei der katholischen Kirche St. Peter und Paul gesetzt bekam.

Artikel vom 20.11.2013, 03:00 Uhr (letzte Änderung 20.11.2013, 02:49 Uhr)

Artikel: <http://www.fnp.de/lokales/hochtaunus/Von-Beginn-an-einen-schweren-Stand;art690,687807>

© 2013 Frankfurter Neue Presse